

Dienstag, 17. November 2026, 14:00 Uhr
~20 Minuten Lesezeit

# Eine Reise wert

Belarus beeindruckt durch seine vielfältige Architektur, die lebendigen Städte und ein kulturelles Erbe, das auch westdeutschen Besuchern neue Perspektiven eröffnen kann. Teil 1 von 2.

von Jan Gorski, Klaus-Dieter Kolenda
Bild: Collage mit Foto von Shutterstock.com (Arkadij Schell)

*Im Herbst 2025 hatten Jan Gorski und Klaus-Dieter Kolenda eine bewegende Reise nach Belarus unternommen, die sie vor allem in die Hauptstadt*

*Minsk und deren nähere Umgebung geführt hat. Ihre Eindrücke hielten sie auf den Nachdenkseiten (1) und in dem Schweizer Politblog Globalbridge (2) fest. Im Juli 2026 erschien ein erweiterter Text in vier Teilen auf Manova (3). Um mehr von diesem faszinierenden und in Deutschland weitgehend unbekanntem Land kennenzulernen, unternahmen die beiden Autoren im September 2026 eine zweite Reise, bei der sie auch die Städte Grodno, Witebsk, Polozk, Glubokoje und Braslav besuchen konnten. Auch Minsk sahen sie ein weiteres Mal. An allen Orten trafen sie zahlreiche interessante Menschen.*

**Belarus, das mitten in Europa liegt, wird bei uns auch** Weißrussland genannt (4). Da der Flugverkehr mit Belarus von Seiten der EU seit einigen Jahren sanktioniert ist, sind wir diesmal per Auto und Zug nach Bialystok in Polen und von dort mit einem Linienbus nach Grodno gefahren. Trotzdem war diese Fahrt einschließlich der letzten Etappe im Prinzip unproblematisch, wenn man von langen Wartezeiten an der Grenze einmal absieht, denn die Einreise nach Belarus ist für Touristen ohne Visum möglich.

In Grodno angekommen, haben wir dort zwei Tage verbracht. Dann haben wir mit Zug und Linienbus und zwei Tage mit dem Auto und in Begleitung von Freunden eine 7-tägige Rundreise unternommen, die uns zunächst nach Minsk und dann in die oben angeführten weiteren Städte geführt hat, über die wir im Folgenden berichten werden.

# Belarus heute

Belarus ist ein Binnenland in Osteuropa mit circa 60 Prozent der Fläche Deutschlands und 9,1 Millionen Einwohnern. Es ist also relativ dünn besiedelt. In der Hauptstadt Minsk leben etwa 2 Millionen Einwohner.

Obwohl für eine Touristenreise nach Belarus, wie schon gesagt, kein Visum erforderlich ist, sind aktuelle Reiseberichte in den deutschsprachigen Hauptmedien kaum zu finden. Das ist angesichts der überwiegend negativen Berichterstattung über dieses Land in unseren Mainstream-Medien und der drastischen Reisewarnungen des Auswärtigen Amtes auch nicht verwunderlich.

Umso erfreulicher ist ein vierteiliger, sehr informativer Reisebericht über den Besuch mehrerer Provinzhauptstädte von Belarus, der 2025 im Schweizer Politblog *Globalbridge* erschienen ist (5 bis 8). Autor ist der Journalist Stefano di Lorenzo, ein gebürtiger Italiener, der derzeit in Russland lebt. Seine Berichte zeigen anschaulich, was für ein modernes und schönes Land Belarus heute ist, mit geschichtsträchtigen Städten wie Witebsk, Mogilew, Brest und Grodno.

Interessant ist aber auch, sich einen *YouTube*-Bericht auf dem Kanal von Natascha Deutsch über ihren Besuch in Belarus einmal anzusehen (9).

Am 20. September 2026, also kurz nach unserer Rückkehr, erschien auf *Globalbridge* ein Artikel von Manuel Maier und Dieter Reinisch mit dem Titel „Wirtschaftswunder Weißrussland: Wachstum und Vollbeschäftigung trotz Sanktionen“ (10), der den treuen Lesern der Mainstream-Medien in Deutschland unwirklich vorkommen muss. Hier nur ein Zitat daraus: „Diese kleine, vom Export abhängige Ökonomie schafft es, trotz widriger Umstände erfolgreicher zu

wirtschaften als die meisten EU-Staaten.“

Dazu noch eine Ergänzung von uns: Und das wurde erreicht, trotz — oder vielleicht gerade —, weil in Belarus weiterhin das Recht auf Arbeit besteht, kostenlose Bildung und medizinische Versorgung gewährleistet sind und Notfallbehandlungen sowie staatliche Unterstützungsleistungen für Familien, Rentner, Menschen mit Behinderungen und Bedürftige durch die Verfassung garantiert werden.

Nach seiner Wahl im Jahr 1994 hielt Aljaksandr Lukaschenko sein Wahlversprechen und stoppte die neoliberalen Privatisierungen. Somit befinden sich strategisch wichtige Industrieunternehmen, große Landwirtschaftsbetriebe, die Energie- und Daseinsvorsorge sowie die größten Banken in staatlicher Hand. Die privaten Unternehmen dagegen agieren vor allem in den Bereichen Handel, Handwerk, Dienstleistungen und IT.

Belarus zeichnet sich durch eine weitgehend eigenständige Landwirtschaft, eine vielseitige Industrie und stabile regionale Wirtschaftsstrukturen aus. Die starke eigene Produktion, die gesicherte Grundversorgung und der hohe Stellenwert staatlicher Verantwortung verleihen dem Land eine bemerkenswerte Widerstandsfähigkeit gegenüber den Schwankungen und Krisen der globalisierten Wirtschaft.

## Grodno

Unsere erste Station war diesmal Grodno. Der Journalist und Autor Stefano di Lorenzo schreibt in seinem anregenden Reisebericht, der 2025 in *Globalbridge* erschienen ist, über diese Stadt (8):

„*Wer Belarus nur aus den westlichen Medien kennt, hat eine total*

*einseitige, negative Vorstellung von diesem Land. Wer zum Beispiel die Stadt Grodno besucht, wird überrascht sein: Grodno ist nicht nur eine schöne, gepflegte Stadt, Grodno ist auch historisch hoch interessant und bietet eine hohe Lebensqualität. Man fahre selbst hin und schaue!“*

Weiterhin heißt es in diesem Text über die Geschichte Grodnos:

*„Wie viele belarussische Städte blickt auch Grodno auf eine jahrhundertealte Geschichte zurück. Das offizielle Gründungsjahr ist 1128. In zwei Jahren wird die Stadt also 900 Jahre alt.*

*Im Laufe der Jahrhunderte gehörte Grodno zu verschiedenen Staaten: Zuerst zum Großfürstentum Litauen, das bekanntlich nicht nur von Litauern, sondern von einer Vielzahl slawischer und baltischer Völker bewohnt war; dann zu Polen-Litauen. Zu der Zeit war Grodno eine der politischen Hauptstädte, Sitz des Sejms — der polnisch-litauische Sejm gilt als das älteste Parlament der Welt — und königliche Residenz. Später kamen das Russische Reich, das wiederhergestellte Polen der Zweiten Republik, die Sowjetunion und schließlich das unabhängige Belarus dazu.*

*Jeder politische Wechsel hinterließ architektonische und kulturelle Spuren. Deshalb erscheint Grodno heute als eine vollwertige historische europäische Stadt: Barocke Kathedralen, orthodoxe Kirchen, monumentale Synagogen, neoklassizistische Gebäude und sowjetische Stadtviertel liegen auf wenigen Quadratkilometern beieinander.*

*Eines der Wahrzeichen der Stadt ist die Franz-Xaver-Kathedrale, die im 17. Jahrhundert von den Jesuiten erbaut wurde: ein Meisterwerk des Barock, das den zentralen Platz dominiert.*

*Grodno war aber auch ein wichtiges jüdisches Zentrum. Die wieder aufgebaute Große Chorsynagoge erinnert an die blühende jüdische*

*Gemeinde, die während der deutschen Besatzung ausgelöscht wurde. Vor dem Krieg war hier auch fast die Hälfte der Stadtbevölkerung jüdischer Herkunft.“*

Heute hat Grodno, schön gelegen am Flusstal des Neman, das ist die Memel, etwa 360.000 Einwohner. Zu den Sehenswürdigkeiten gehören weiterhin das Alte und das Neue Schloss, die in der Stadtmitte und einander direkt zugewandt am hohen Ufer des Neman liegen und nur durch eine Brücke voneinander getrennt sind.

Das Alte Schloss in Grodno war einst Residenz der litauischen Großfürsten und der polnischen Könige. Das Neue Schloss wurde unter König August III. und Kurfürst von Sachsen erbaut. Hier tagte der Sejm, und 1795 dankte der letzte polnische König, Stanislaw August Poniatowski, hier ab. Polen wurde zwischen Preußen, Österreich und Russland aufgeteilt und verschwand 123 Jahre von der Landkarte. Heute beherbergt das Gebäude das Historisch-Archäologische Museum von Grodno.

> ***Bei all den prächtigen Kirchen der Stadt sollte man ihre älteste nicht vergessen: Die Kaloža-Kirche aus dem 12. Jahrhundert ist das älteste erhaltene Gebäude der Stadt, die seit 2004 auf der Vorschlagsliste der UNESCO steht. Hoch über dem Neman gelegen, strahlt sie eine besondere Ruhe und fast mystische Atmosphäre aus.***

Bei einem Stadtrundgang kann man auch das alte Feuerwehrdepot mit seinem markanten, hohen viereckigen Turm besichtigen. Von dort erklingt täglich um 12 Uhr mittags, gespielt von einem Trompeter, eine Melodie, die je nach Wochentag wechselt und den darunter versammelten Touristen eine besondere musikalische Tradition Grodnos näherbringt.

Von dort ist es nicht weit zur bekanntesten Fußgängerzone

Grodnos, einer der ältesten Straßen der Stadt, die heute Sovetskaja heißt. Mit ihren historischen Bürgerhäusern, kleinen Geschäften, Cafés und Restaurants lädt sie zum gemütlichen Bummeln ein und vermittelt eine besonders lebendige Altstadtatmosphäre.

Von seiner reichen Geschichte und kulturellen Vielfalt allein könnte Grodno wirtschaftlich jedoch kaum leben. Deshalb wurde 1963 am östlichen Stadtrand das Chemieunternehmen Grodno Azot errichtet. Heute zählt es zu den größten Chemieunternehmen Osteuropas und ist einer der bedeutendsten Industriebetriebe und Arbeitgeber von Belarus. Hergestellt werden hier vor allem Ammoniak, Stickstoffdünger wie Harnstoff und Ammoniumnitrat sowie Methanol und weitere chemische Grundstoffe.

## Minsk

In dieser Großstadt und Umgebung haben wir bei unserem ersten Besuch 2025 die meiste Zeit verbracht. Diesmal haben wir bei unserer Reise von Grodno aus das 280 km entfernte Minsk mit der Bahn erreicht. Die gemächliche Zugfahrt führte durch eine überwiegend flache bis leicht hügelige Landschaft, die von weitläufigen Feldern, ausgedehnten Wäldern und kleinen ländlichen Siedlungen geprägt ist.

Schon bei unserer Ankunft beeindruckte uns der Minsker Hauptbahnhof, der am 30. Dezember 2000 als modernes architektonisches Symbol für den Aufbruch ins 21. Jahrhundert eröffnet wurde. Seine markante Glasfassade, die lichtdurchfluteten Hallen und die elegante Architektur verleihen ihm eine besondere Ausstrahlung. Zugleich überzeugt das Gebäude durch seine Funktionalität und die direkte Anbindung an den nahe gelegenen Bus-Bahnhof und die Metro.

Wenn man heute abends bei Dunkelheit mit dem Zug den Minsker Hauptbahnhof erreicht und aus diesem schon beschriebenen, gläsernen Palast, der unweit der Innenstadt liegt, aus dem Bahnhof tritt, blickt man auf das hell erleuchtete „Tor von Minsk“.

> ***Es ist eines der bekanntesten und symbolträchtigsten Bauwerke der belarussischen Hauptstadt. Als imposantes Beispiel der sowjetischen Nachkriegsarchitektur ist es nicht nur ein historisches Denkmal, sondern auch ein Symbol für den Wiederaufbau der Stadt nach dem Zweiten Weltkrieg.***

Die beiden markanten Zwillingstürme, in den 2020er Jahren restauriert, bilden ein eindrucksvolles architektonisches Ensemble und begrüßen Besucher am Eingang zum Stadtzentrum.

Minsk ist heute eine höchst eindrucksvolle, grüne 2-Millionenstadt, mit einer großen Zahl von modernen Hochhaus-Neubauvierteln und einer ganzen Reihe neuer orthodoxer Kirchen in diesen Stadtteilen, die vor allem in den letzten 20 Jahren gebaut worden sind.

Weiterhin beeindrucken viele gepflegte Parks, große und schön angelegte breite Straßen mit gut reguliertem Autoverkehr und ein umfangreiches Bus- und U-Bahnnetz. Eine Metro gibt es natürlich ebenfalls — seit 1984 —, als die Stadt etwa 1,4 Millionen Einwohner zählte. Sie zeichnet sich weniger durch prunkvolle Gestaltung, wie die Moskauer Metro, als durch moderne Ästhetik und Funktionalität aus.

Besonders bemerkenswert ist die neue Line 3. Sie wurde 2020 eröffnet und Ende 2024 um drei weitere Stationen erweitert. Sie verbindet den Norden mit dem Süden der Stadt und besitzt moderne, großzügige Stationen mit gläsernen Bahnsteigtüren, die sich gleichzeitig mit den Zugtüren öffnen. Dadurch soll für mehr Sicherheit gesorgt und der Lärm reduziert werden.

In den schmucken, in der Innenstadt überall präsenten neuen Hochhäusern mit abwechslungsreichen Fassaden wohnen größtenteils die Eigentümer selbst, wie uns erzählt wurde, Mietwohnungen sind seltener. Viele Familien in Belarus besitzen zusätzlich eine Datscha auf dem Lande.

Die Stadt ist aber auch ein anschauliches Beispiel für die nach dem Krieg wieder aufgebaute sowjetische Architektur entlang der beiden wichtigsten Verkehrsadern von Minsk: dem Unabhängigkeitsprospekt und dem Siegerprospekt. Sie prägen das Stadtbild und verbinden bedeutende Plätze wie den Unabhängigkeitsplatz, den Oktoberplatz und den Siegesplatz. Entlang dieser Prachtstraßen befinden sich Regierungsgebäude, Ministerien, Universitätsgebäude, Theater, Kaufhäuser und zahlreiche moderne Einkaufszentren, die das lebendige Geschäftsleben der Hauptstadt widerspiegeln.

Besonders bemerkenswert ist in Minsk die Wiederherstellung des historischen Erbes. Vor allem in der Altstadt wurden zahlreiche historische Gebäude und Kirchen sorgfältig restauriert und teilweise wiederaufgebaut. Ein schönes Beispiel ist das Rathaus am Freiheitsplatz, das 2004 nach historischem Vorbild rekonstruiert wurde. Zusammen mit den restaurierten Kirchen und alten Bürgerhäusern verleiht es dem historischen Stadtviertel einen Teil seines ursprünglichen Charmes.

Doch Minsk lebt nicht nur von seiner historischen Vergangenheit. Auch die sowjetische Architektur prägt bis heute das Stadtbild. Mit ihren zum Teil im Stil des sozialistischen Klassizismus errichteten Wohn- und Kaufhäusern sowie Märkten vermitteln viele Straßenzüge eine gewisse Nostalgie und erinnern an die sozialistische Vergangenheit. Nur wenige Straßen weiter begegnet man dann wieder modernster Architektur aus Glas und Aluminium.

Im Nordosten von Minsk befindet sich ein weiteres, ganz besonders

eindrucksvolles Gebäude, die Neue Nationalbibliothek. Das 74 m hohe Gebäude, das nach drei Jahren Bauzeit 2006 fertiggestellt wurde, hat die Form eines Rhombenkub-Oktaeders und wird häufig mit einem Diamanten verglichen. Deshalb heißt das Gebäude „Diamant des Wissens“, beherbergt 20 Lesesäle mit 2.000 Arbeitsplätzen und besitzt nach Moskau und St. Petersburg den größten Bestand an russisch-sprachiger Literatur.

Minsk ist eine ausgesprochen saubere und gepflegte Stadt und die Kulturmetropole von Belarus: Es gibt eine große Zahl von Museen, viele Theater, Konzerthallen und eine ganze Reihe von Hochschulen. Allein vier davon bilden IT-Spezialisten aus und schaffen damit wichtige Voraussetzungen für die Entwicklung der digitalen Wirtschaft.

Wie eng Ausbildung und Wirtschaft in diesem Bereich miteinander verbunden sind, zeigt der High-Tech Park (HTP), das bekannteste IT-Zentrum des Ostens, das oft als „Silicon Valley des Ostens“ bezeichnet wird. Hier sind zahlreiche IT-Unternehmen, Softwareentwickler und Start-ups angesiedelt.

Besonders sehenswert sind am Stadtrand liegende Freilichtmuseen, wo man viel über Leben, Kultur, Handwerk und Geschichte des Landes erfahren kann.

YInnmitten einer weitläufigen Parkanlage nahe der historischen Altstadt befindet sich das imposante Gebäude des Nationalen Akademischen Großen Opern- und Balletttheaters von Minsk. Es ist ein bedeutendes Beispiel des sowjetischen Konstruktivismus aus den 1930er-Jahren und beeindruckt durch seine monumentale, zugleich elegante Architektur, die klare Formensprache und die kunstvollen Skulpturen.

Auch das Innere des Theaters ist eindrucksvoll mit seinem festlichen Ambiente, den großzügigen Foyers, edlen Verzierungen,

funkelnden Kronleuchtern und einem prachtvoll gestalteten Zuschauerraum, der den Glanz vergangener Theatertraditionen widerspiegelt.

Ein „absolutes Muss“ ist das Museum zur Geschichte des „Großen Vaterländischen Krieges“. In diesem Museum werden Exponate aus der Kriegszeit von 1941 bis 1945 ausgestellt. Besucher können an multimedial unterstützten Führungen teilnehmen und dabei verschiedene Aspekte der Geschichte dieses schrecklichen Krieges miterleben.

Von diesem Museum aus führt der Weg entlang der Swislotsch-Uferpromenade in Richtung der historischen Oberstadt zur sogenannten „Insel der Tränen“, einer künstlich angelegten Insel im Fluss. Sie beherbergt eine bewegende Gedenkstätte an die im sowjetisch-afghanischen Krieg (1979 bis 1989) gefallenen belarussischen Soldaten. Im Zentrum erhebt sich eine kleine Kapelle, umgeben von eindrucksvollen Skulpturen trauernder Mütter, Frauen und Kinder. Besonders berührt die Figur eines weinenden Engels mit gebrochenen Flügeln, die sinnbildlich für den Schmerz und die Ohnmacht angesichts des Verlustes steht. Das gesamte Ensemble vermittelt eine tiefe Traurigkeit und erinnert eindringlich an die menschlichen Schicksale hinter den Kriegsereignissen.

Unterwegs dorthin begegneten wir zahlreichen russischen Touristen, vorwiegend aus Moskau, aber auch aus anderen russischen Städten, die nach Minsk gekommen sind, um die Schönheit der belarussischen Hauptstadt zu entdecken und die sprichwörtliche Gelassenheit des Landes sowie die belarussische Nationalgerichte und das vorzügliche Lidskoeje Bier in den zahlreichen Lokalen der Oberstadt zu genießen.

Was man in Minsk nicht sieht, sind Bettler, Obdachlose und Graffitis, aber auch kaum Militärs und Polizisten.

# Witebsk

Witebsk liegt im Nordosten von Belarus an der Nähe der Grenze zu Russland und hat ebenfalls, wie Grodno, etwa 360.000 Einwohner. Die Autofahrt von Minsk nach Witebsk führt durch die typische Landschaft von Nord- und Zentral-Belarus. Weite Felder und sanfte Hügel wechseln sich mit ausgedehnten Birken- und Kiefernwäldern, kleinen Dörfern und zahlreichen Seen ab.

Während die Stadt, wie die meisten anderen Städte in Belarus, am Ende der deutschen Besatzungszeit 1944 fast vollständig zerstört und entvölkert war, ist sie heute eine moderne Großstadt mit vielen repräsentativen Bauten, schön gelegen am Ufer der westlichen Düna. Einen besonders eindrucksvollen Blick über die Stadt hat man von dem Hügel, auf dem die Uspenskij-Kathedrale steht.

Stefano di Lorenzo hat bei seiner kürzlichen Rundreise auch Witebsk besucht und beschreibt die Geschichte dieser Stadt (6):

*„Das offizielle Gründungsjahr der Stadt Witebsk im Nordwesten von Belarus — die Grenze zu Russland ist hier etwa 50 Kilometer entfernt — ist 974. Der populärsten Version zufolge wurde die Stadt von Prinzessin Olga gegründet, die in der westlichen Geschichtsschreibung als Olga von Kiew in die Geschichte eingegangen ist, obwohl sie weder in Kiew geboren wurde, noch ethnische Russin war, geschweige denn, wie viele heute annehmen könnten, Ukrainerin.*

*Prinzessin Olga hatte Prinz Igor geheiratet, den Sohn von Rjurik, dem Gründer der Rjuruki-Dynastie, die zunächst über die Kiewer Rus bis zu ihrem Zusammenbruch nach der mongolischen Invasion im Jahr 1240 und dann über das nach der Befreiung vom mongolischen Joch um Moskau herum wiedergeborene Russland herrschte. In diesen Gebieten hatte sich das Christentum 1000 Jahre nach der Christi*

Geburt noch nicht durchgesetzt. Prinzessin Olga war die erste Herrscherin, die getauft wurde: Unter ihrem Enkel Wladimir wurde die Rus dann mit der ‚Taufe der Rus' im Jahr 988 zu einem christlichen Land.

Witebsk wurde bald zu einem der wichtigsten Zentren auf der Handelsroute ‚Von den Warjagen zu den Griechen', das Skandinavien — die ‚Warjagen' waren eigentlich Wikinger, die die Rus besetzt und hier die Macht übernommen hatten — mit Konstantinopel verband (Ergänzung KDK: 11).

Im Jahr 1320 wurde Witebsk in das Großfürstentum Litauen eingegliedert. Das Großfürstentum Litauen ist ein multiethnischer Staat, die ‚Litauer' machten nur einen kleinen Teil der Bevölkerung aus, entgegen der möglichen Vermutung — die Zeit des monoethnischen und einheitlichen Nationalstaates war noch weit entfernt.

Witebsk wurde erst 1772, im Jahr der ersten Teilung Polens zwischen Preußen, Österreich und Russland, vom Russischen Reich erobert. Heute verläuft die Grenze zwischen Russland und Belarus mehr oder weniger entlang der Linie, die vor 250 Jahren die Grenze zwischen Russland und der Rzeczpospolita, der Königlichen Republik der Polnischen Krone und des Großfürstentums Litauen, bildete.

Nicht, dass es in Witebsk viele Polen oder Litauer gegeben hätte. Nach der Eingliederung in das Russische Reich lag Witebsk in dem sogenannten ‚Ansiedlungsrayon', in dem sich Juden aus historischen Gründen niedergelassen hatten, und wo sie jetzt, innerhalb des Russischen Reiches, das Recht zu wohnen hatten. Laut der russischen Volkszählung von 1897 machten Juden mit 34.400 Einwohnern etwa 52 Prozent der Gesamtbevölkerung von Witebsk aus.

Unter ihnen war auch der Maler Marc Chagall, der 1887 dort geboren wurde und seine Kindheit und Jugend in Witebsk verbrachte, bevor er

*1906 nach Sankt Petersburg zog. Das bescheidene Haus, in dem Chagall aufwuchs, beherbergt heute ein Museum, das dem Künstler gewidmet ist.“*

Diesem Museum für den weltberühmten Maler in einem kleinen eingeschossigen Backsteingebäude haben wir als Erstes einen Besuch abgestattet. Wir hatten das Glück, dass gleichzeitig in Witebsk eine Kunstausstellung stattfand, bei der ein berühmtes Bild von Chagall präsentiert wurde. Es handelte sich um eine Sonderausstellung des Originalgemäldes „Über der Stadt“ aus der Tretyakov-Galerie in Moskau anlässlich des Slawjanski Basars.

Einige Wochen vor unserem Besuch hatte in Witebsk der 35. Slawjanski Basar, zu Deutsch „Slawischer Basar“, stattgefunden (5). Es handelt sich um ein großes Musikfestival mit Bands und Sängern aus Belarus, Russland und vielen anderen slawischen und anderen Ländern. Es ist eine Veranstaltung mit langer Tradition und eines der bedeutendsten Musikereignisse des Landes.

Der berühmte Satz in der Autobiografie von Mark Chagall „Unter mir Paris! Mein zweites Witebsk!“ sagt aus, wie sehr Witebsk sein Leben und künstlerische Schaffen geprägt hat (12). In zahlreichen seiner bedeutendsten Gemälde, ebenso wie auch auf dem Bild, das wir gesehen haben, finden sich im Hintergrund die charakteristischen historischen Konturen und Ansichten dieser Stadt wieder.

> ***Ob Chagall seine Geburtsstadt Witebsk heute noch wiedererkennen würde? Vieles wäre ihm wohl fremd, und doch könnte er sich an ihrer Schönheit erfreuen.***

Die imposanten Kirchen, die nach dem Krieg, in dem die Stadt zu über 90 Prozent zerstört wurde, wiederaufgebaut oder restauriert wurden, prägen heute wieder das Stadtbild. Gepflegte Straßen, grüne Parkanlagen und die Ufer der westlichen Düna verleihen

Witebsk einen besonderen Charme.

Sicher wäre er auch stolz darauf, dass Witebsk seine künstlerische Tradition bewahrt hat und noch heute Maler und Künstler hervorbringt, die das kulturelle Erbe der Stadt auf ihre eigene Weise weitertragen.

## Polozk

Auf der Fahrt von Witebsk nach Polozk verändert sich das Landschaftsbild spürbar. Die weiten Felder treten zunehmend zurück, während ausgedehnte Wälder, Moorgebiete und zahlreiche Seen die Landschaft prägen. Immer wieder öffnet sich der Blick auf die Flusslandschaft der Düna.

Polozk liegt ebenfalls wie Witebsk am Ufer der westlichen Düna, an dem Ort, wo die Polota in die Düna mündet. Die Stadt war 1944 genauso zerstört wie Witebsk, wurde, wie diese, nach dem Krieg wiederaufgebaut und hat heute etwa 80.000 Einwohner.

Die Stadt Polozk beansprucht für sich, geografisch im Mittelpunkt Europas zu liegen. Eine Skulptur in der Stadtmitte zeigt eine Windrose, eine Darstellung der Erde mit einer Europakarte und oben ein Segelschiff — das Wappen der Stadt Polozk erinnert seit 2008 an diesen besonderen Anspruch. Somit bedeutet eine Reise nach Polozk nicht etwa eine Fahrt an den Rand Europas, sondern direkt in sein geografisches Zentrum.

Wenn man vor der berühmten Sophien-Kathedrale von Polozk, einem Wahrzeichen der Stadt, steht, deren erster Bau nach dem Vorbild der altbyzantinischen Hagia Sophia Anfang der 1000er-Jahre errichtet wurde und die neben den Kathedralen in Nowgorod (Russland) und Kiew (Ukraine) zu den drei bedeutenden

Sophienkathedralen der mittelalterlichen Rus gehörten, sieht man am anderen Ufer der Polota eine große Tafel mit einer Inschrift, deren Übersetzung aus dem Belarussischen lautet: „Von Polozk aus begann die Welt.“ Was ist damit gemeint?

Polozk gilt als die älteste Stadt des heutigen Belarus. Erstmals wurde sie im Jahr 862 in der Nestor-Chronik erwähnt. Damit gehört sie neben Nowgorod im heutigen Russland und Kiew in der heutigen Ukraine zu den ältesten schriftlich belegten Städten der mittelalterlichen Rus. Im 10. bis 12. Jahrhundert entwickelte sich Polozk zu einem bedeutenden Zentrum der ostslawischen Welt — das Herzogtum Polozk, das damals mit Kiew und Nowgorod um die Vorherrschaft konkurrierte.

Eine der bekanntesten Persönlichkeiten der Stadt war Euphrosyne von Polozk, die im 12. Jahrhundert lebte und das berühmte Euphrosyne-Erlöser-Kloster gründete. Sie förderte Bildung, unterstützte den Druck von Büchern und die Herstellung von religiösen Kunstwerken, wie dem berühmten Euphrosyne-Kreuz.

Man kann sie auch als eine frühe Förderin weiblicher Bildung und Selbstständigkeit verstehen. Sie schuf Möglichkeiten für Frauen, zu lernen und am religiösen und kulturellen Leben teilzunehmen. Euphrosyne ist heilige Patronin von Belarus, die gleichermaßen von Katholiken und Orthodoxen verehrt wird.

Eine weitere bedeutende Persönlichkeit war Francysk Skaryna, der in Polozk geboren wurde. Er war Humanist, Arzt, Buchdrucker und Zeitgenosse Martin Luthers. Er gehört zu den wichtigen Gestalten der belarussischen Kulturgeschichte.

Ein Vergleich mit Martin Luther verdeutlicht Skarynas Pionierleistung im europäischen Buchdruck: Bereits 1517 begann Francysk Skaryna in Prag mit der Veröffentlichung biblischer Schriften in einer ostslawischen Sprachform, die von der damaligen

Volkssprache geprägt war. Zwischen 1517 und 1519 gab er insgesamt 23 biblische Texte heraus. Martin Luthers Neues Testament erschien dagegen erst 1522.

Skaryna begann somit früher mit seinem gedruckten Bibelprojekt als Luther mit der Veröffentlichung seines Neuen Testaments. Beide trugen dazu bei, biblische Texte einem breiteren Leserkreis in der Sprache des Volkes zugänglich zu machen, aber mit einem großen Unterschied: Während Luther zur Spaltung der Gläubigen beitrug, die sich dann später im 30-jährigen Krieg in Europa bis fast zur gegenseitigen Vernichtung bekämpften, versuchte Skaryna, sie zu einigen.

Ein besonders einschneidendes geschichtliches Ereignis in Polozk soll hier noch kurz erwähnt werden, das sich 1710 während des Nordischen Krieges ereignet hat:

Die Sophienkathedrale von Polozk, dessen erster Bau nach dem Vorbild der altbyzantinischen Hagia Sofia Anfang der 1000er-Jahre errichtet wurde, war, wie schon gesagt, eine der drei bedeutenden Sophienkathedralen der mittelalterlichen Rus.

> ***Peter der Große, der sich als Schutzherr der Orthodoxie verstand, ließ diese Kathedrale, die damals zur unierten Kirche, einer Abspaltung der Orthodoxie, die Rom unterstand, gehörte, während des Nordischen Krieges als Pulverlager nutzen. Am 1. Mai 1710 explodierte das dort gelagerte Schießpulver und beschädigte den mittelalterlichen Kirchenbau schwer.***

Die Kathedrale lag anschließend mehrere Jahrzehnte in Ruinen, wurde ab 1738 unter dem damaligen Erzbischof der unierten Kirche wiederaufgebaut und erhielt weitgehend ihre heutige höchst eindrucksvolle barocke Gestalt. Sie wird heute aber nicht für Gottesdienste, sondern als Konzertraum mit einer eindrucksvollen

Orgel und als Architektur-Museum genutzt.

Ein Bericht über Polozk wäre jedoch unvollständig, ohne die nur etwa sieben Kilometer entfernte Stadt Nowopolozk zu erwähnen, die inzwischen knapp 100.000 Einwohner zählt. Die sozialistische Planstadt entstand ab 1958 am Ufer der westlichen Düna im Zusammenhang mit dem Aufbau der belarussischen Erdölindustrie und der Gründung des Raffineriebetriebs Naftan.

Zusammen bilden Polozk und Nowopolozk einen städtischen Ballungsraum mit rund 180.000 Einwohnern, in dem sich historisches Erbe und kulturelle Tradition von Polozk mit moderner Industrie und Stadtentwicklung von Nowopolozk verbinden.




**Reise mit Bus: Grün | Zug: rot | Auto: blau**



**Grodno: Franz-Xaver-Kathedrale aus dem 17. JH am zentralen Platz**



**Blick auf Grodno an der Memel**



**Das Tor von Minsk: Ankunft 2026 spät abends**



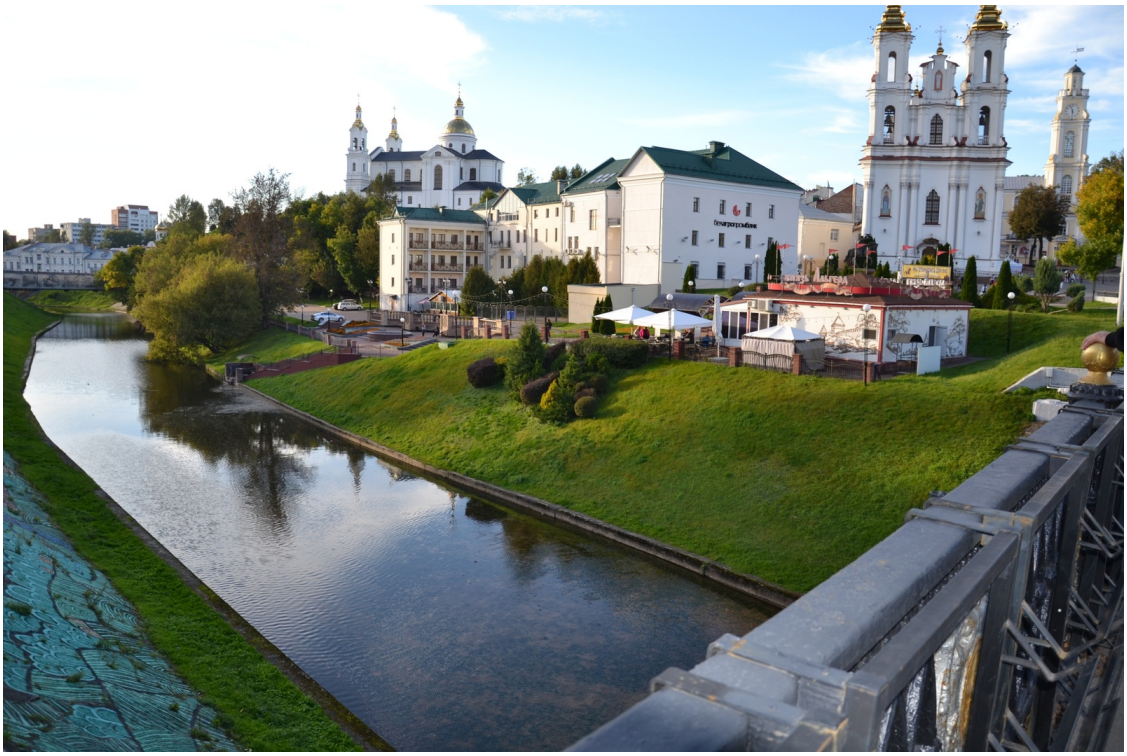

**Minsk: Gegenüber der imposante gläserne Zentralbahnhof**



**Das Rathaus von Minsk, ein Nachbau eines architektonischen Denkmals aus dem 17. JH**



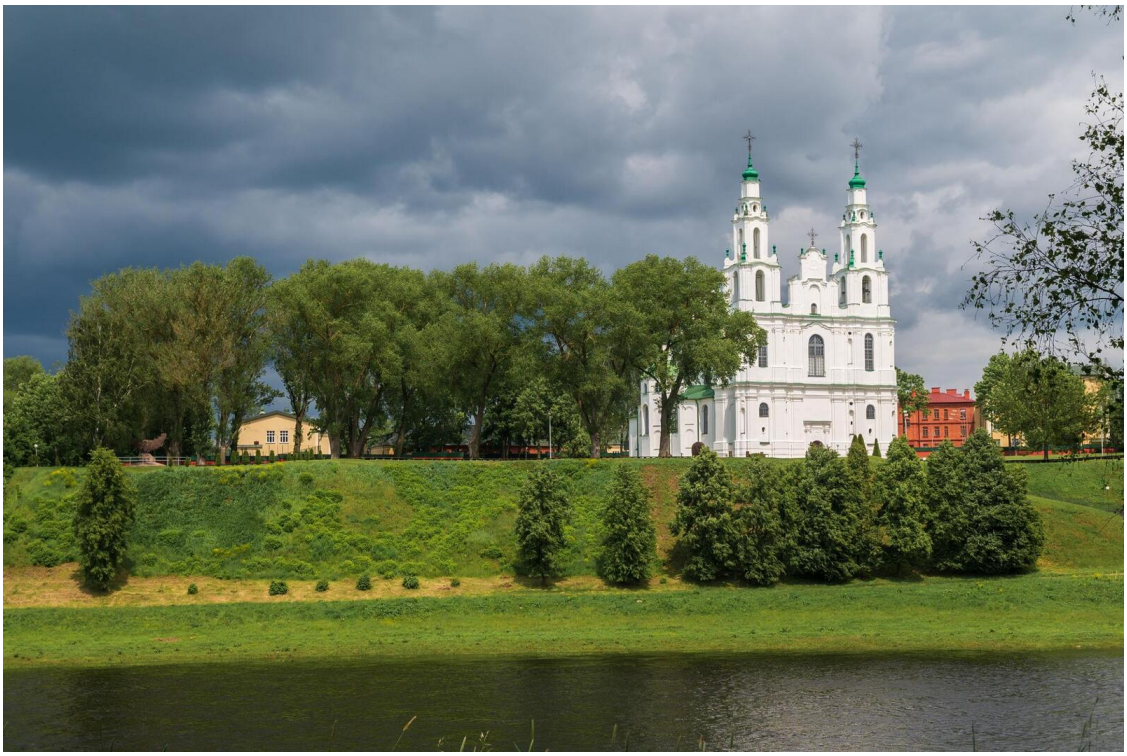
**Minsk: Das Gebäude wird auch „Diamant des Wissens“ genannt**



**Witebsk: Moderne Großstadt mit vielen repräsentativen Bauten, schön gelegen am Ufer der Düna**



**Witebsk: Originalgemäldes von Marc Chagall „Über der Stadt“ aus der Tretyakov-Galerie in Moskau**



**Sophienkathedrale von Polozk**

---



**Jan Gorski,** ist Diplom-Agrar-Ingenieur und Russisch-Lehrer, ehemaliger Hochschullehrer am Institut der Ökonomie, Verwaltung und Personalmanagement der Landwirtschaftsakademie in Szczecin, Weiterbildungsmanager bei der Stiftung Grone-Schule, Projektleiter EU-PHARE Förderprogramme (1999-2004) zur Unterstützung osteuropäischer Länder beim Übergang zur Marktwirtschaft, Experte bei EU-Beitrittsprogrammen in Polen und Vorstandsmitglied des Uelzener Vereins für Deutsch-Weißrussische Beziehungen e.V. und in der Freundschaftsgesellschaft West-Ost in SH e.V. sowie im Bundesverband Deutscher West-Ost-Gesellschaften e. V. (BDWO).



**Klaus-Dieter Kolenda**, Jahrgang 1941, Prof. Dr. med., Facharzt für Innere Medizin und Facharzt für Physikalische und Rehabilitative Medizin, von 1985 bis 2006 Chefarzt einer Rehabilitationsklinik und seit über 40 Jahren als medizinischer Gutachter bei den Sozialgerichten in Schleswig-Holstein tätig. Er hat zahlreiche wissenschaftliche Artikel und eine Reihe von Fach- und Sachbüchern über die Prävention chronischer Krankheiten verfasst. Zuletzt hat er sozialmedizinische, sozialpolitische und friedenspolitische Beiträge in pharma-unabhängigen medizinischen Fachzeitschriften und alternativen Online-Medien und Websites veröffentlicht.